



Aus der Praxis für die Praxis

Die Lehrgänge an den Staatlichen Feuerweherschulen in Bayern vermitteln weit aus mehr als nur trockene Theorie. Denn vier von fünf Ausbildern engagieren sich bei Freiwilligen Feuerwehren, sowie teilweise noch zusätzlich bei Hilfsorganisationen im Rettungsdienst oder dem Katastrophenschutz. Dadurch können die Ausbilder nicht nur sehr anschaulich von ihren Erfahrungen berichten, sondern sie wissen genau, worauf es in der Praxis ankommt.

Von Carsten Lidl, Brandoberrat, StMI-Sachgebiet ID2 und Julian Blumenstock, Brandreferendar an der SFS-W

Etwa 15.000 Feuerwehrfrauen und -männer besuchen jedes Jahr einen Lehrgang an einer Staatlichen Feuerweherschule in Bayern. Sowohl theoretisch als auch praktisch werden sie dort auf ihre Aufgaben vorbereitet. Damit das Erlernete im Einsatz

können. Mindestens genauso wichtig ist es dabei, dass die Ausbilder ihr Handwerk beherrschen. Dazu haben die Ausbilder natürlich eine feuerwehrtechnische Ausbildung absolviert und seit 2013 können die Lehrkräfte zudem eine pädagogische Qualifikation als Fachlehrer erlangen. Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung bleiben die Lehrinhalte auf einem aktuellen Stand. Entscheidend ist aber auch, dass die Lehrkräfte nicht nur eine Lehrmeinung vertreten, sondern verstehen, worauf es den Lehrgangsteilnehmern im Einsatz ankommt. Und wer versteht das besser, als jemand, der selbst aktiv in einer Feuerwehr ist.

Der Großteil der Ausbilder unserer Staatlichen Feuerweherschulen kann dazu auf umfangreiche eigene Erfahrungen zurückgreifen: Vier von fünf Ausbildern engagieren sich bei Freiwilligen Feuerwehren. Ein Teil davon zusätzlich bei Hilfsorganisationen im Rettungsdienst oder dem Katastrophenschutz. Sie sind dort neben dem Einsatzdienst oft als Ausbilder, Jugendwart oder Gerätewart

tätig. Allein 14 Lehrkräfte sind in ihrer Feuerwehr Kommandant. 12 Kollegen sind in ihren Kreisbrandinspektionen Kreisbrandmeister, Kreisbrandinspektor oder sogar Kreisbrandrat.

Von diesem Engagement profitieren alle Beteiligten. Die Feuerwehren, weil die Kameraden der Feuerweherschulen über eine sehr gute Ausbildung verfügen. Die Staatlichen Feuerweherschulen, weil ihre Mitarbeiter die Bedürfnisse der Lehrgangsteilnehmer kennen und dadurch die Gefahr gering ist, »an der Praxis vorbei zu unterrichten«. Und auch die Lehrkräfte profitieren, weil Einsatzerfahrung und Fachwissen sich gegenseitig ergänzen. Den größten Nutzen haben aber sicherlich die Lehrgangsteilnehmer. »Aus der Praxis, für die Praxis« ist an den Staatlichen Feuerweherschulen nicht nur ein Idealbild, sondern gelebter Ausbildungsalltag. Das Feedback der Lehrgangsteilnehmer zum Abschluss der Lehrgänge unterstreicht diese Wahrnehmung immer wieder. □

auch gewinnbringend angewendet werden kann, legen die Feuerweherschulen großen Wert auf praxisnahe Übungsszenarien. An allen drei Standorten investiert der Freistaat seit einigen Jahren große Summen, um Übungsobjekte zu errichten, die möglichst ohne Übungskünstlichkeiten auskommen und die realen Einsatzbedingungen bestmöglich widerspiegeln. Beispiel dafür ist das Brandhaus in Würzburg, in dem Brandeinsätze ideal geübt werden

LEHRPERSONAL DER STAATLICHEN FEUERWEHRSCHULEN BAYERNS

darunter:

- 92 aktive Mitglieder einer Freiwilligen Feuerwehr
- 12 Mitglieder in einer Kreisbrandinspektion
- 17 Kommandanten
- 12 Zugführer

Aufn.: SFS-W; SFS-G.

Praktiker an den Feuerweherschulen

Welche Synergien ergeben sich aus Ihrer beruflichen Tätigkeit an der Staatlichen Feuerweherschule in Würzburg und dem Amt als Kreisbrandrat?

Reitzenstein: Theorie und Praxis ergänzen sich ganz hervorragend und ein gutes Beispiel dafür ist die Überarbeitung der Feuerwehr-Grundausbildung. Ein Arbeitskreis aus Mitgliedern der Staatlichen Feuerweherschulen wie ich selbst, dem Landesfeuerwehrverband und dem Bayerischen Innenministerium haben den neuen Leitfadentext überarbeitet, im Landkreis Würzburg konnten wir dann in verschiedenen Pilot-/Testphasen den neuen Leitfadentext vor der Einführung erproben. Umgekehrt fließen natürlich auch aus den Einsätzen der Freiwilligen Feuerwehren viele praktische Erkenntnis-

se und Einsatzerfahrungen, wie beispielsweise bei der Personenrettung und der technischen Hilfeleistung, in die Überarbeitung von Ausbildungsmitteln und in die Ausbildung an der Feuerweherschule mit ein.

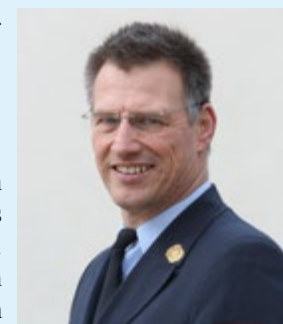
Wie praxisnah ist die Ausbildung an der SFS Würzburg?

Reitzenstein: Sehr nah! In unserer neuen Übungshalle, der größten dieser Art in Deutschland, können wir Einsätze in einem siebenstöckigen Gebäude ebenso simulieren wie in einer Tiefgarage, in einer Krankenhausetage ebenso wie in einem Supermarkt oder Café, um nur einige Beispiele zu nennen. Hinzu kommt die Umstellung der Lehrgänge, so dass die Ausbildung sehr praxisbezogen ist. Und unter unseren Ausbildern sind fünf Kreisbrandmeister sowie mehrere Kommandanten und

viele aktive Feuerwehrmänner.

Die Feuerwehr als Beruf und Ehrenamt – wird man dessen nicht überdrüssig?

Reitzenstein: Das hängt davon ab, ob man die Feuerwehr als Beruf oder Berufung sieht. Ich finde es positiv, dass ich meine Erfahrung und mein Wissen weitergeben kann, sowohl in der Feuerweherschule als auch im Ehrenamt. Ich habe diesen Beruf ganz bewusst gewählt, um anderen in Notsituationen zu helfen, und das möchte ich gerne weiter vorantreiben. Auch wenn es manchmal zeitaufwändig ist, so freue ich mich, wenn ich den Erfolg in den freiwilligen Feuerwehren sehe. □



Interview mit Michael Reitzenstein, seit 33 Jahren an der Staatlichen Feuerweherschule Würzburg tätig, bis vor einem Jahr Sachgebietsleiter Lehr- und Lernmittel. Seitdem KBR im Landkreis Würzburg und deshalb teilweise freigestellt, inzwischen im Schulstab.

Inwieweit nutzen Ihnen Ihre langjährigen praktischen Erfahrungen als Feuerwehrmann auch im Unterricht?

Schmeide: Ich kann viele praktische Beispiele aus den alltäglichen Einsätzen für die Ausbildung nutzen, beispielsweise die Absprache und Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr, Polizei und Rettungskräften. So gebe ich den angehenden Zugführern und Kreisbrandmeistern mit auf den Weg, dass sie sich als Einsatzleiter frühzeitig mit allen Beteiligten vor Ort absprechen. Denn die Praxis zeigt, dass sonst jeder vor sich hinarbeitet und leicht Missverständnisse entstehen. Am besten ist es natürlich, wenn man sich auf Einsatzleiterebene bereits aus Vorbereitungstreffen kennt und des Öfteren zusammengearbeitet hat.

Wie praxisorientiert ist die Lehre?

Schmeide: Die praxisorientierte Ausbildung ist sehr groß. So absolviert beispielsweise jeder der 24 Teilnehmer im Zugführer-Lehrgang zweimal eine praktische Übung. Denn auf die Theorie muss die Praxis folgen, also dass man es selber ausprobiert wie es funktioniert, und wie sich eine Aufgabe oder Belas-

tung anfühlt. Dadurch lernt und behält man es besser. Und vor allem aus Fehlern lernen die Teilnehmer bei den insgesamt 48 Übungen sehr viel.

Genießen Sie als Kreisbrandinspektor mehr Anerkennung bei den Auszubildenden?

Schmeide: Ich versuche das eher nicht in den Vordergrund zu stellen, denn ich will den Kursteilnehmern neutral als Lehrkraft begegnen. Aber mein Amt lässt sich letztlich nicht verheimlichen, denn einige kennen mich natürlich und mein praktischer Erfahrungsschatz fließt in den Unterricht ein. Viele Kursteilnehmer fragen dann auch ganz gezielt nach den Erfahrungen, die ich in den Feuerwehren in unserem Landkreis mache.

Und umgekehrt? Was nutzt Ihnen der Unterricht für Ihre Praxis?

Schmeide: Vieles klingt für die Auszubildenden am Anfang erstmal theoretisch: Doch die Theorie hilft einem in der Praxis sehr, wie beispielsweise das Taktikschema, also Lagefeststellung, -erkundung, Planungsphase, Bewertung und Befehlsgebung. Durch den Unterricht habe ich das selber so verinnerlicht, dass

ich das beim Einsatz routiniert umsetze. Insofern hilft mir die Lehre auch in der Praxis.

Durch Ihre Arbeit an der Feuerweherschule und Ihr Ehrenamt beschäftigen Sie sich jede Woche locker 60 Stunden und mehr mit Feuerwehrthemen – reicht es Ihnen dann nicht irgendwann mal?

Schmeide: Mittlerweile ist die Feuerwehr ein Teil von mir. Ich habe mein Hobby letztlich zum Beruf gemacht, als ich 2002 an der Feuerweherschule Geretsried begonnen habe. Aber es ist ja nicht nur das Ehrenamt und die Schultätigkeit, sondern auch die Mitarbeit in vielen Arbeitskreisen bayernweit. Ich habe beispielsweise die modulare Truppausbildung mit erstellt und bin im Schiedsrichterwesen aktiv. Also da kommt in Sachen Feuerwehr einiges an Stunden jede Woche zusammen, aber es macht mir immer noch viel Spaß! Möglich ist das aber nur durch die gute Unterstützung meiner Frau und meiner drei Buben, denen ich dafür sehr danke. □



Interview mit Alfred Schmeide, KBI in Bad Tölz-Wolfratshausen und seit 15 Jahren als Lehrkraft an der Staatlichen Feuerweherschule Geretsried. Dort ist er u.a. zuständig für die Führungsausbildung im Brandschutz, darunter die Lehrgänge zum Gruppenführer, Kommandanten und Zugführer sowie die Ausbildung der Ausbilder.